Hinweise

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 8: **Kirchliche Architektur und Kunst**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

rend ihrer Ausstellung in Luzern. Und um ehrlich zu sein: man nahm den Manierismus des «Amor» für die Regel und die Brillanz des «Früchtekorbes» für die Ausnahme.

Sehnsucht nach Caravaggio konnten diese beiden Werke kaum wecken. Die Sehnsucht kommt erst, wenn man sich in der Mailänder Ausstellung durch die Schar seiner Nachfolger und Nachahmer hindurchquält und nachdem man die von der Wünschelrute der Historiker freigelegten «Einflüsse» zur Kenntnis genommen und begriffen hat, daß Caravaggio etwas ganz anderes auszeichnete als technische und thematische Erfindungen. Daß seine Erscheinung gar nicht so sehr als historisches Faktum bedeutend war, sondern als psychologisches. Daß er selbst als menschliches Phänomen faszinierend genug ist – durch eine merkwürdige Mischung ungeheuerer technischer Fähigkeiten mit einer ungewöhnlichen Reife an Lebensweisheit und Erfahrung in einer jugendlichen Seele –, so daß man auf alle, die ihm (nur äußerlich nachahmend) folgten, ruhig verzichten kann. Dabei fällt es einem, wie sonst nur selten bei starken Künstlerindividualitäten, schwer, zu erklären, woher bei Caravaggio die große Anziehungskraft kommt. Denn immer ist bei ihm das Anziehende auch von einer Fülle von abstoßenden Kräften umgeben. Wie alles bei ihm doppelseitig zu sein scheint: die ungeheure Manifestation von jugendlicher Kraft und Schönheit, die immer auch schon von innen her gebrochen und angeschlagen ist von einem weitreichenden Wissen um den Tod und um den Hader des Menschen mit seinem zu lebensvernichtendem Tun zwingenden Schicksal. Das ist es, was das Hell-Dunkel, die harten Kontraste zwischen jungen und alten Menschen, zwischen kraftvollem Genießen und schmerzlichem Erleiden in Caravaggios Bildern überhaupt interessant macht: das Zwielicht jener Einsamkeit der Jugend (in den zahlreichen jünglingshaften Gestalten Johannes des Täufers!), in deren Händen bereits die vollstreckende Kraft des Todes liegt. So sind die Körbe mit schimmernden Früchten und die Stilleben mit blinkenden Gläsern eigentlich erst an zweiter Stelle durch die Bravour des malerischen Vortrags so anziehend schön. An erster Stelle steht die Beseelung der Gegenstände durch das Nebeneinander von leuchtend frischem Wachstum und welkender Dürrheit. Und ebenso ist es in seinen Menschenbildern, bei denen sich sein eigenes psychologisches Anliegen wohl nur allzu oft hinter auftragsgebundenen Themen verstecken mußte.

Es ist die Trauer im jungen «Bacchus», die Ratlosigkeit in Blick und Haltung des bekränzten und von prallen Früchten umgebenen «Kranken Bacchino», die wiederum durch die Gegensätze des Alters gesteigerte Spannung in dem Bild des jungen David, der das abgeschlagene Haupt des Riesen in der Hand hält – dieses Haupt mit den noch offenen Augen und der dumpfen, durch das Schwert längst beantworteten Frage im Ausdruck des Gesichts.

Wie van Gogh und Toulouse-Lautrec ist Caravaggio nur 37 Jahre alt geworden, wie diese beiden Späteren hat auch er eine neue Epoche eingeleitet – sie wird durch die Bezeichnung «Barock» nur vage umschrieben – und ebenso wie sie gehört er zu denen, die um die Einsamkeit des Menschen wissen und um das Geheimnis des Spiegelbildes, in dem «Narciso» sich erkennen muß. *m. n.*

Hinweise

Einweihung des Kantonsspitales in Zürich

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hatte am 14. Juli eine festliche Versammlung, an der auch Bundesrat Nobs teilnahm, in den Lichthof der Universität geladen, um mit ihr offiziell die Einweihung des Kantonsspitales zu feiern. In Ansprachen der Regierungsräte Meierhans und Heußer, des Architekten Rudolf Steiger, des Rektors der Universität, Prof. Karrer, und des Dekans der medizinischen Fakultät, Prof. Schwarz, wurde das in zehnjähriger Bauzeit vollendete Werk gewürdigt. Die medizinische Fakultät ernannte bei diesem Anlaß Regierungsrat Dr. Heußer als Ausdruck des Dankes an das Zürchervolk und seine Regierung, sowie die Architekten Rudolf Steiger BSA und Dr. Hermann Fietz BSA in Anerkennung ihrer großen Verdienste bei Planung und Bau des neuen Kantonsspitales zu Ehrendoktoren. Der Senatsausschuß der Universität ernannte zudem Kantonsbaumeister Heinrich Peter, Arch. BSA, als Ausdruck des Dankes für seine erfolgreiche Mitarbeit am Bau des Kantonsspitales zum Ständigen Ehrengast der Universität. Wir gratulieren herzlich!

Wettbewerbe

Entschieden

Schulhaus, Kindergarten und Evangelisch-reformierte Kirche am Wasgenring in Basel

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 4500): Bruno und Fritz Haller, Architekten, Solothurn; 2. Preis (Fr. 3300): Hermann Baur, Arch. BSA, und Hans Peter Baur, Arch. SIA, Basel; 3. Preis (Fr. 3000): Jakobe und Max Flum, Architekten, Stockholm, und Ernst Arber, Ingenieur, Zürich/Riehen; 4. Preis (Fr. 2700): Beda Küng und Hans Fierz, Architekten, Muttenz; 5. Preis (Fr. 2500): P. Vischer BSA und P. Vischer, Architekten, Basel; 6. Preis (Fr. 2000): Karl A. Burckhardt BSA und Martin H. Burckhardt, Architekten, Basel; ferner 3 Ankäufe zu je Fr. 1000: Otto Senn, Arch. BSA, Basel; Rolfgeorg Otto, Architekt, Liestal; Jakob Ungricht, Architekt, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Regierungsrat Dr. F. Ebi (Vorsitzender); Regierungsrat Dr. Peter Zschokke; Dr. H. Stricker, Rektor; Alfons Barth, Arch. BSA, Schönenwerd; Fritz Beckmann, Arch. BSA; Othmar Jauch, Architekt, Stadtplanchef; Kantonsbaumeister Julius Maurizio, Arch. BSA.

Bruderklausenkirche mit Pfarreihaus und Gemeindehaus in Bern

In diesem beschränkten Wettbewerb unter 15 eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 3000): Hermann Baur, Arch. BSA, Basel; 2. Preis (Fr. 2000): Fritz Metzger, Arch. BSA, Zürich; 3. Preis (Fr. 1800): Josef Schütz, Arch. BSA, Zürich; 4. Preis (Fr. 1200): R. Verdun, Architekt, Bern. Ferner erhält jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von je Fr. 800. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Entwurfes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Fachleute im Preisgericht: A. Brenni, Arch. BSA, Chef der Hochbauabteilung der PTT-Verwaltung, Bern; A. Cuony, Arch. BSA, Fribourg; O. Dreyer, Arch. BSA, Luzern; F. Hilber, Architekt, Bern; Stadtbaumeister E. Schenker, Arch. BSA, St. Gallen.